

## Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Einleitung . . . . .	13
Auf dem Gutshof gab es viel zu tun . . . . .	13
Man kann das Heimweh nicht aus der Brust reißen, man muß damit leben lernen . . . . .	20
Es hätte uns ganz gut gehen können, ja wenn ...! . . . .	23
..., daß er sich um einen anderen Posten umsah . . . . .	32
Viele aber leben nicht mehr . . . . .	39
Damals starben die Menschen noch an Altersschwäche . . . .	41
Es war ein gnadenloser Bürgerkrieg . . . . .	43
... zu leben hatten wir, zu hungern brauchten wir nicht . .	47
Diese zwiespältigen Jahre gingen in Ruhe und Frieden dahin . . . . .	50
Was wir im Sommer brauchten, führte ich alles mit dem Leiterwagerl heim . . . . .	53
Der meine mußte sagen, daß sein Vater Hilfsarbeiter ist . .	57
Was wird uns diese Bewegung bringen? . . . . .	61
... ich war wieder schwanger, und mein Mann verlor seinen Posten . . . . .	65

<i>Man konnte leben mit dem, was man auf die Abschnitte zugeteilt bekam</i> . . . . .	67
<i>Im Totenschein stand: „Lungenentzündung“</i> . . . . .	69
<i>Auf beiden Händen trug ich den kleinen Poldi heim</i> . . .	71
<i>Auf dem Land sagt man: „Paarweise fressens lieber“</i> . .	74
<i>Ich bekam das Mutterkreuz, das silberne für sechs Kinder</i>	78
<i>... halt eine Kriegstrauung</i> . . . . .	79
<i>Das Kind kommt auf einen Pavillon, in ein Einzelzimmer</i>	81
<i>Niemand sprach von ihr als einer Deutschen, wie es zu der Zeit in Österreich üblich war</i> . . . . .	84
<i>Ich kann über die Russen nicht sagen, sie wären schlechte Menschen gewesen</i> . . . . .	87
<i>Reisen zu privaten Zwecken wurden abgelehnt</i> . . . . .	95
<i>Nun ließ es sich auch daheim schon wieder leben</i> . . . .	98
<i>Mein ältester Sohn kam als erster nach dem Krieg heim</i> .	99
<i>Brief Maria Gremels</i> . . . . .	103